



Gesamt - Interessen - Vertretung

Andreas Greiner - Sprecher der GIV Tegel - TA 5, St. 4, HR 79

An die
Senatorin für Justiz und Verbraucherschutz
Felor Badenberg
Salzburger Straße 21-25
10825 Berlin

Berlin, den 28. März 2025

Offener Brief zu den Etatkürzungen beim Gefängnistheater AufBruch

Sehr geehrte Senatorin Badenberg,

wie wir als GIV der JVA Tegel erfahren haben, ist perspektivisch die Finanzierung des Gefangenentheaters „AufBruch“ durch die Senatsverwaltung nicht mehr gesichert. Nach den Kürzungen des Budgets um 70% in diesem Jahr, schauen wir sorgenvoll ins neue Jahr 2026, wenn das Land Berlin nochmals Einsparungen in Milliardenhöhe vorgesehen hat.

Für uns Inhaftierte der JVA Tegel ist diese Streichung von Mitteln nicht nur fraglich, sondern entzieht sich jeder Logik. Wie das mediale Echo zeigte, sind wir damit nicht allein und gerade engagierte Menschen, die sich im Strafvollzug auskennen, wie etwa der Rechtsanwalt und Mitglied des Berliner Vollzugsbeirats Dr. Olaf Heischel sowie die psychiatrische Gutachterin und Therapeutin Karoline Klemke haben entsprechend argumentiert. Hier wird nicht nur an der falschen Stelle gespart, sondern wenn man es genau betrachtet wird mit den Kürzungen bei AufBruch gar nicht gespart. Alleine die verminderten Haftkosten der Theaterspieler, die auch aufgrund des Projekts jedes Jahr vorzeitig entlassen werden, decken die investierten Gelder der Senatsverwaltung.

Sollte das Gefängnistheater AufBruch aufgrund der Kürzungen nicht mehr in der Lage sein, Projekte für uns Inhaftierte anzubieten und durchzuführen, entstünde des Weiteren eine enorme Lücke. Denn nicht nur die teilnehmenden Spieler profitieren von den dreimonatigen Projekten, vielmehr sind es auch die zuschauenden Inhaftierten, die motiviert werden, selbst teilzunehmen oder anderweitig kreativ zu werden. Nach §60 StVollzG Bln ist die Anstalt und

in letzter Konsequenz Sie dazu verpflichtet, u.a. Angebote zur kulturellen Betätigung bzw. kreativen Entfaltung vorzuhalten, nicht diese mit den geplanten Kürzungen kaputtzusparen.

Die Menschen, die sich entschieden haben, Inhaftierte auf ihrem Weg zurück in ein straffreies Leben zu helfen, haben außerdem mehr Unterstützung und Respekt verdient. In den letzten 25 Jahren hat das Team von AufBruch mit über tausend Inhaftierten gearbeitet, von denen viele durch das Projekt neue Perspektiven für ihr Leben gefunden haben. Außerdem bietet AufBruch mit der Spielzeit außerhalb der JVAen einmal jährlich, die Möglichkeit in der kritischen Zeit des Übergangs in die Freiheit, weiterhin sozialen Halt und Eingebundenheit zu erleben. Das ist für eine gelungene Wiedereingliederung immens wichtig.

Da erscheint es beinahe zynisch, wenn seitens Ihrer Behörde Aussagen fallen wie, „Eine Spielzeit würde ausreichen.“ Welche Anstalt soll denn dann den Vorzug erhalten? Und was stellen Sie sich vor, sollen die Mitarbeiter des AufBruch Teams in der restlichen Zeit machen. Im letzten Jahr haben sich die Beteiligten bereits selbst Kürzungen der eigenen Gehälter verordnet, damit das Projekt weiterhin finanzierbar bleibt. Wir können nicht verstehen, wieso es Menschen, denen es nicht um Profit geht, sondern darum zu helfen, solche Steine in den Weg gelegt werden und man die Augen und Ohren bei der Senatsverwaltung gegenüber vernünftigen Argumenten verschließt.

Denn diese Arbeit ist genauso ein wesentlicher Teil des Opferschutzes, der zurecht in den Vordergrund gerückt wird. Verhaltensänderungen bei tiefsitzenden Verhaltensmustern herbeizuführen, ist eine große Herausforderung, wie jeder weiß, der es selbst versucht hat oder dazu gezwungen war. Dem wird wohl jeder vollzugserfahrene Therapeut, Sozialarbeiter oder Vollzugsbedienstete zustimmen und anfügen, wie wichtig es für straffällig gewordene Menschen ist, sich mit ihren kriminogenen Anteilen auseinanderzusetzen. Auch diesen Aspekt bietet das Theaterprojekt quasi en passant und stellt damit eine nicht zu unterschätzende Ergänzung zur therapeutischen oder sozialarbeiterischen Straftataufarbeitung dar. Darüber hinaus werden nicht nur die negativen Anteile bewusster gemacht, sondern die positiven für die Teilnehmer erlebbarer. Auf diese Weise finden Menschen zu ihrem Potential.

All das steht aufgrund der finanziellen Kürzungen des Senats auf dem Spiel. Hinzu kommt, dass andere Angebote ebenso gekürzt wurden und wir Inhaftierte uns fragen, wie es eigentlich hier weitergehen soll. Der zunehmende Drogenkonsum in der Anstalt ist lediglich ein Ausdruck sowieso schon mangelnder Angebote und Betreuung. Die neuen Drogenhunde werden das Problem nicht lösen, höchstens verlagern. Wenn Sie weiterhin an einem behandlungsorientierten Vollzug interessiert sind, fordern wir Sie auf das Ruder herumzureißen. Der Weg, den vor allem Sie eingeschlagen haben, führt sukzessive in ein vollzugliches Chaos, das noch frustriertere und gefährlichere Menschen hervorbringt. Vergessen Sie darüber hinaus auch nicht, dass auch wir Inhaftierten Wähler sind oder zumindest Menschen, die Ihnen anvertraut sind. Darüber hinaus werden Sie Ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft nicht gerecht, indem Sie einseitig restriktiv für mehr Sicherheit und Ordnung plädieren, während Sie auf der anderen Seite

Behandlungsangebote kürzen und streichen. Die Sorgen und Ängste der Menschen, die Sie mit dieser Politik beruhigen wollen, werden mit den vorgenommenen Einsparungen indirekt noch befeuert und real.

Für ein weiterführendes Gespräch stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung und schaue erwartungsvoll Ihrer geschätzten Antwort entgegen.

Mit freundlichen Grüßen

